

BAUNETZWOCHE #371

Das Querformat für Architekten

10. Juli 2014



PARKITEKTUR

**RAUM
UND MACHT**

Eine Reise ins
Burckhardtland

DIESE WOCHE

Wer genug hat von der Zivilisation, den zieht es hoch in die Berge, mitten in den Wald oder an den Rand eines Vulkans. Seit der Industrialisierung ist die ungezähmte Natur zum Ort der Selbsterkenntnis und der Grenzerfahrung geworden. Bauten in Nationalparks und Naturschutzgebieten entstehen demgemäß unter erschwerten Ausgangsbedingungen: Eigentlich befindet sich der Besucher gerade auf der Flucht vor der Hochkultur. Aktuelle Projekte zeigen, wie Gebäude und Landschaft in ein symbiotisches Gleichgewicht kommen.



8 **Dossier** **Parkitektur**

9 **Bauen im Nationalpark**

Stonehenge (England), Giant's Causeway (Irland), Botanischer Garten Cairns (Australien), Reindeer Centre Pavilion Dovrefjell-Nationalpark (Norwegen), Lake Tåkern (Schweden), Haltia (Finnland), Trollstigen (Norwegen), Glacier Skywalk (Kanada), Selvika (Norwegen)

3 **Architekturwoche**

4 **News**

28 **Tipp**

29 **Buch**

31 **Bild der Woche**

Titelbild: diephotodesigner.de

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:



Keine Ausgabe verpassen mit dem BaunetzWoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



DIENSTAG

Im Bundeshaus in Bern sitzen Regierung und Parlament der Schweiz. Es wurde kürzlich renoviert, doch nun gibt es Streit um die Neugestaltung der Außenanlagen. Wie die Neue Zürcher Zeitung heute berichtet, waren ursprünglich „Palmen auf der Bundesterrasse“ vorgesehen – so jedenfalls ein wohlwollender Titel einer Berner Tageszeitung. „Es bestand die Hoffnung, dass etwas südliches Flair die Atmosphäre um die nüchtern wirkenden Bundesbauten auflockern würde“. Doch nun das: Ausfahrbare Absperrungen, Gitter und Zäune sollen entstehen, zudem müssen 40 Bäume gefällt werden. Trockener Kommentar der NZZ: „Das tönt wieder nach weniger Italianità!“

Foto: Flooffy, CC BY 2.0

NEWS

WAS MODELLE KÖNNEN

AUSSTELLUNG IN SIEGEN



Was wäre Architektur ohne Modell? Es kann Informationen liefern über größere räumliche Zusammenhänge, die man in Originalgröße anders oder sogar gar nicht erfährt. Durch die Verkleinerung ermöglicht es eine Reduzierung räumlicher Komplexität. Mit einem Blick kann man begreifen, was in Originalgröße nur im zeitlichen Prozess der körperlichen Begehung erfahren werden kann.

Eine Ausstellung in Siegen schreibt eine kleine Geschichte des Architekturmodells in der Gegenwartskunst. *Was Modelle können* beginnt mit dem legendären Modell von Charles Simonds, deckt die 1990er Jahre ab mit Ludger Gerdes, Hermann Pitz und Thomas Schütte und spinnt den Faden weiter bis heute mit Alicia Framis, Hinrich Sachs und Carlos Garaicoa. Auffällig ist, dass die Gegen-

wartskunst vielfach das Architektur- und Stadtmodell aufgreift, es aus seinem enggefassten funktionalen Verwendungszusammenhang herausreißt, seine phänomenologischen Qualitäten adaptiert und für künstlerische Fragestellungen umfunktioniert. In der konzeptuell geprägten Gegenwartskunst der letzten 40 Jahre wird das Architekturmodell poetisch geöffnet und auf metaphorische und theatralische Weise genutzt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die geheimnisvolle Aura des Kleinen (Gaston Bachelard), in das der Blick eindringt – quasi körperlos, doch nicht ohne die körperliche Erfahrung zu vergessen.

Bis 12. Oktober 2014 im Museum für Gegenwartskunst Siegen, mit dabei: Absalon, Michael Ashkin, Thomas Bayrle, Peter Downsborough, Jimmie Durham, Jean-Pascal Flavien, Alicia Framis, Carlos Garaicoa, Ludger Gerdes, Dan Graham, Christian Haake, Gabu Heindl & Drehli Robnik, Matthew Day Jackson, Friederike Klotz, Langlands & Bell, Rita McBride, Isa Melsheimer, Stephan Mörsch, Sirous Namazi, Hermann Pitz, Hinrich Sachs, Michel Sauer, Thomas Schütte, Laurie Simmons & Peter Wheelwright, Charles Simonds, Stephen Willats, Elizabeth Wright und Yin Xiuzhen.

www.mgk-siegen.de

MINT IM GRÜNEN

NEWCOMER BEI DESIGNLINES



Ein Möbel aus nur einem Material entwickeln und sich dabei der vielen möglichen Produktionsverfahren bedienen – diese Regel stellte sich Nikolai Kotlarczyk, Gründer von Studio CZYK, für eine Designstudie selbst auf. In diesem Fall war der Werkstoff ein Stahlblech, das erst im Laserverfahren in Form geschnitten und mit einem dekorativen und gewichtsreduzierenden Lochmuster perforiert wurde. Dann wurde der Stuhl *Fold* ab seinem Namen entsprechend in die dritte Dimension gebogen und in einem pastelligen Mintton pulverbeschichtet. Durch seinen grafischen und leichten Charakter steht das Outdoor-Möbel im Kontrast zu den sonst massigen Gartenmöbeln aus Holz. Je nach Blickwinkel verändert sich die Wirkung und Tiefe des Musters: Vor allem im natürlichen Kontext wirkt der Sessel geradezu skulptural. [mehr...](#)

RICHTIG VERBUNDEN

NEWCOMER BEI DESIGNLINES



Die Möglichkeiten der Holzverbindung sind schier unendlich, mit Nut und Falz, Schlitz und Zapfen, Stoß, Gehrung und Gratung lassen sich die schönsten Ecken und Kanten realisieren. Der in Madrid arbeitende Gestalter Jorge Penadés hat mit seiner Möbelerie *Nomadic Series* nun eine weitere Lösung entwickelt. Werkzeugfrei und mit der fixierenden Unterstützung bunter Metallklammern werden die passgenau aufeinander abgestimmten Vierkanthölzer zusammengefügt. Aus dem Möbelsystem lässt sich nahezu alles bauen, was im zeitgenössischen Lebensumfeld gebraucht wird: Hocker, Stühle, Bänke, Regale oder ganze Wohnwände. Der Auf- und Abbau geht blitzschnell vonstatten, und die Klammern können farblich passend auf Teppich und Tapete abgestimmt werden. [mehr...](#)

ZEHN JAHRE BERGHAIN

JUBILÄUMSAUSSTELLUNG IM TEMPEL



Für die Berliner ist es ein Ausflugsziel für Sonntagnachmittage geworden, wenn die Easy-Jet-Touristen längst am Flughafen Schönefeld am Check-In wieder Schlange stehen. Diesen Sommer feiert das Berghain sein Zehnjähriges. Damals haben Karhard Architekten die Betonhallen des ehemaligen Heizkraftwerks in eine begehbare Skulptur verwandelt, zu deren festen Bestandteilen auch Werke von Kunststars wie Marc Brandenburg oder Wolfgang Tillmans gehören. Die Verbindung zwischen Clubkultur und den bildenden Künsten im Berghain geht weiter: Viele Künstler arbeiten dort – hinter der Bar, als Türsteher oder Elektriker.

Angesichts dieser Querverbindungen erscheint es mehr als passend, dass das Berghain seinen zehnten Geburtstag mit

einer Ausstellung feiert. In der Halle am Berghain sind im August Gemälde, Fotografien und Installationen von Künstlern zu sehen, die zum Netzwerk des Clubs gehören: Norbert Bisky, Ali Kepenek, Sven Marquardt, Carsten Nicolai, Friederike von Rauch, Viron Erol Vert und andere. Kuratiert wurde die Ausstellung von Christoph Tannert, dem Leiter des Kunsthause Bethanien in Berlin.

Die Kunstwerke, so heißt es in der Berghain-Ankündigung, widmen sich folgenden Themen: „Clubkultur, das Phänomen Masse, das Anti-Elitäre, Körperkult und Tätowierung, der Neoklassizismus und die ruinöse Rohheit des Gebäudes.“

Die Ausstellung läuft vom 8. bis 31. August 2014 in der Halle am Berghain, Am Wriezener Bahnhof, in 10243 Berlin; die Eröffnung ist am 7. August 2014 ab 19 Uhr. www.berghain.de

Foto: aus BaunetzWoche #221 Material und Fetisch, *Berghain Nouvelle II* von Alekos Hofstetter und Florian Göpfert, Mischtechnik und Gouche auf Papier, 2010-11

FOKUS STUTTGART

AUSSTELLUNG IN ARCHITEKTURGALERIE



Mit dem Fokus auf die Stadt Stuttgart: Die Architekturgalerie Am Weißenhof hat zwölf ortsansässige Architektur Fotografen gebeten, „ihr“ Stuttgart mit eigenen Mitteln zu portraituren.

„Fokus S – Architektur Fotografen sehen ihre Stadt“ heißt die Ausstellung dazu; mit dabei sind Zoëy Braun, Victor Brigola, Wilfried Dechau, David Franck, Brigida Gonzalez, Peter Granser, Roland Halbe, Wolfram Janzer, Christina Kratzenberg, Andreas Menke, Jürgen Pollak und Michael Schnabel.

Noch bis zum 5. Oktober 2014 in der Architekturgalerie am Weißenhof www.weissenhofgalerie.de

Foto: Stuttgart Nacht von Jürgen Pollak

BRONZE FÜR DORTMUND

PROJEKT BEI BAUNETZ WISSEN



Während die Denkmalwürdigkeit vieler Bauten der frühen Nachkriegszeit mittlerweile anerkannt ist, hat es die Architektur der 1960er- und 1970er-Jahre ungleich schwerer. In Dortmund etwa wurde noch 2008 Harald Deilmanns bemerkenswertes Hochhaus für den Volkswahlbund gesprengt.

Von diesem Schicksal verschont blieb das ebenfalls von Deilmann entworfene Büro- und Geschäftshaus für die nordrhein-westfälische Landesbank WestLB. Zwischen 1975 und 1978 errichtet, erstrahlt es heute frisch saniert als DOC Dortmunder Centrum für Medizin und Gesundheit in neuem Glanz. Die Planung zum Umbau in ein Ärztehaus erfolgte durch das Düsseldorfer Architekturbüro Eller und Eller. [mehr...](#)

ALBERTO CAMPO BAEZA HOUSES 1974-2014

MAGAZINEMPFEHLUNG



Spanisch-chinesische Ko-Produktion: Das chinesische Magazin *Archicreation* hat dem spanischen Architekten eine Sonderausgabe gewidmet; gedruckt wurden 40 Jahre Alberto Campo Baeza auf über 300 Seiten.

Neben Projekten wie dem *House of the Infinite* in Zahara-Cadiz (Cover) enthält die Monographie auch die neuesten theoretischen Texte des Architekten – nicht auf spanisch, aber auf englisch und chinesisch.

Alberto Campo Baeza. Fine Craftsman, True Beauty. Houses of Campo Baeza 1974-2014, Archicreation 177, China, 2014, 335 Seiten

STARTSCHUSS FÜR BERLINER FLUSSBAD

BADEN IN DER SPREE



Neues von der Spree: Man könnte hier – rund um die Museumsinsel – in Zukunft baden, vielleicht auch schon bald. Die Stiftung Deutsche Klassenlotterie hat dem Verein *Flussbad Berlin* jetzt 110.000 Euro zugesprochen, mit denen nunmehr der nächste Schritt finanziert werden kann: die Machbarkeitsstudie. Stadt ist Lebensraum. www.flussbad-berlin.de

BAUNETZ WISSEN PRODUKT: GEGEN AKUSTIKSMOG

ABGESCHIRMT IM GROSSRAUMBÜRO

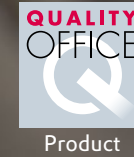


Wenn es genügend Gelegenheit gibt für einen Schwatz unter Kollegen – schön. Wenn dauerndes Gequatsche nervt, weil das Weghören unmöglich ist – weniger schön. Zahlreiche Vorschläge zum Erreichen der „akustisch komfortablen Diskretion“ auch in offenen Arbeitsbereichen finden sich im Baunetz Wissen Akustik unter News/Produkte. Zum Beispiel akustisch wirksame Stoffe oder abgeschirmte Polstermöbel, die einzeln und als Sitzgruppe zum Blickfang einer schwarz-weiß-grauen Büroumgebung werden. **mehr...**

Moderne Büroarbeitsplätze gibt's

Nicht von der Stange

Das Qualitätssiegel für Büromöbel



Das Qualitätssiegel für Fachberater und Planer



Das Qualitätssiegel für Bürofachhändler



Die Möglichkeiten, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen, sind vielfältig. Für jedes Unternehmen und jede Raumform werden die Umsetzungen unterschiedlich ausfallen. Und oft reichen schon kleine Veränderungen, um die Arbeitsabläufe besser zu unterstützen. Qualifizierte Beratung finden Sie beim Fachhandel. Wer sich dort wirklich gut mit Büroeinrichtungen auskennt, können Sie an den QUALITY OFFICE-Zeichen für Fachberater erkennen. Das Zeichen für zertifizierte Bürofachhändler weist Ihnen darüber hinaus den Weg zu maßgeschneidertem Service.

www.quality-office.org



ORGATEC
MODERN OFFICE & OBJECT
KÖLN, 21.-25.10.2014

BESUCHEN SIE UNS!
HALLE 8
STAND C041

PARKITEKTUR





BAUEN IM NATIONALPARK HEISST BAUEN IN AUSNAHMEGEBIETEN

Von Tanja Pabelick

Wer genug hat von der Zivilisation, den zieht es hoch in die Berge, mitten in den Wald oder an den Rand eines Vulkans. Seit der Industrialisierung ist die ungezähmte Natur zum Ort der Selbsterkenntnis und der Grenzerfahrung geworden. Bauten in Nationalparks und Naturschutz-

gebieten entstehen demgemäß unter erschwerten Ausgangsbedingungen: Eigentlich befindet sich der Besucher gerade auf der Flucht vor der Hochkultur. Aktuelle Projekte zeigen, wie Gebäude und Landschaft in ein symbiotisches Gleichgewicht kommen.



Die Nationalpark-Idee entstand in der Prärie. Als sich die unermesslichen Weiten Nordamerikas mit den Siedlern immer mehr in Kulturland verwandelten, fand auch im Bewusstsein ein Wandel statt. Abraham Lincoln ernannte einen Teil des Landes zum Schutzgebiet, untersagte die wirtschaftliche Nutzung und erklärte, es diene fortan dem „Vergnügen aller Menschen“. Aus dieser 1864 festgelegten Limitierung entstand 1872 der *Yosemite-Nationalpark* als erster seiner Art mit weltweit viralen Folgen. Zur damaligen Kommission gehörte Frederick Law Olmsted, der heute als Begründer der amerikanischen Landschaftsarchitektur gilt. In einer Grundsatzerklärung zur Behandlung von Schutzgebieten machte er sich 1865 bereits Gedanken zur Integration von Bauwerken: „Das Landschaftsbild muss so strikt wie möglich erhalten und gepflegt werden. Es gilt also die Vermeidung aller Bauten, die merklich unharmonisch mit der Landschaft sind oder die unnötigerweise die Erhabenheit der Landschaft verdecken, verzerren oder von ihr ablenken.“

Olmsteds Erklärung hallt bis heute nach: Die Naturkulisse steht an oberster Stelle, alles vom Menschen Eingefügte sollte sich ihr möglichst unterordnen und ästhetisch mit ihr verschmelzen. Die erste Park-Architektur allerdings suchte – mangels alternativer Konzepte – vorerst die Lösung in einem *Rustic Style*. Inspiriert von europäischer Naturromantik, fanden sich Einflüsse alpiner Chalets und nordischer Holzhütten – basierend auf der nicht ganz zutreffenden Überlegung, dass sich die traditionelle, naturnahe Bauweise auch in amerikanischen Landschaften wunderbar einfügen würde. Es dauerte bis Mitte des 20. Jahrhunderts, die sentimentale Verspieltheit einer ökonomischen und wissenschaftlichen Funktionalität wich. Eine neue Sachlichkeit zog in die Parks ein, verdrängte die Nostalgie und brachte Beton, Glas, Stahl und Aluminium. Mit ihr veränderten sich auch die inneren Werte. Zum ursprünglichen Schutzraum gesellten sich Verwaltung und Service, Museen, Shops, Cafés und Picknickplätze.



Stonehenge, England, ist eine der weltweit wichtigsten archäologischen Stätten. Das neue Museum unterstützt bei der Interpretation des Ortes – und bietet Zuflucht vor dem britischen Wetter. Foto: James Davies



Ein amerikanisches Programm namens *Mission 66* löste dann einen regelrechten Architektur-Ruck aus. Nachdem viele Parks nach dem zweiten Weltkrieg in einen bemitleidenswerten Zustand geraten waren, wurde zwischen 1957 und 1966 eine Milliarde Dollar für die Verbesserung der Infrastruktur in den Parks freigegeben. Wenn auch nicht ganz ohne Nebenwirkungen: Einige Bauten wurden als Fließband-Architektur kritisiert. Doch die Mehrzahl der Entwürfe und vor allem deren Botschaft wurde positiv aufgenommen. Das Journal des *American Institute of Architects* lobt in einer Rückschau den „regionalen Charakter“ und die Integration „ausgezeichneten Designs auf allen Ebenen“. Außerdem stellt das AIA fest: „Die beste Offensive ist es, Stile nicht zu kopieren, sondern regionale Materialien zu verwenden und vorhandene Formen aufzugreifen.“

Das neue Bewusstsein für den natürlichen Kontext hat sich durchgesetzt. Die Deklination von Zitaten kann einer Landschaft nicht gerecht werden. Bauen im Nationalpark heißt Bauen in Ausnahmegebieten. Das kann ein Wasserfall sein, ein Gletscher, ein Vulkankrater oder eine Höhle, ein Landschaftspark oder eine Vogelbeobachtungsstation – individuelle Orte, für die es keine Referenzen geben kann. Noch stärker als im urbanen Umfeld entsteht der Entwurf über die Materialien, die Lage und das Natur-Monument *from site to building*. Das wird besonders da zur Herausforderung, wo die Natur selbst schon zu einem Wahrzeichen geworden ist.



Stonehenge, Foto: Peter Cook

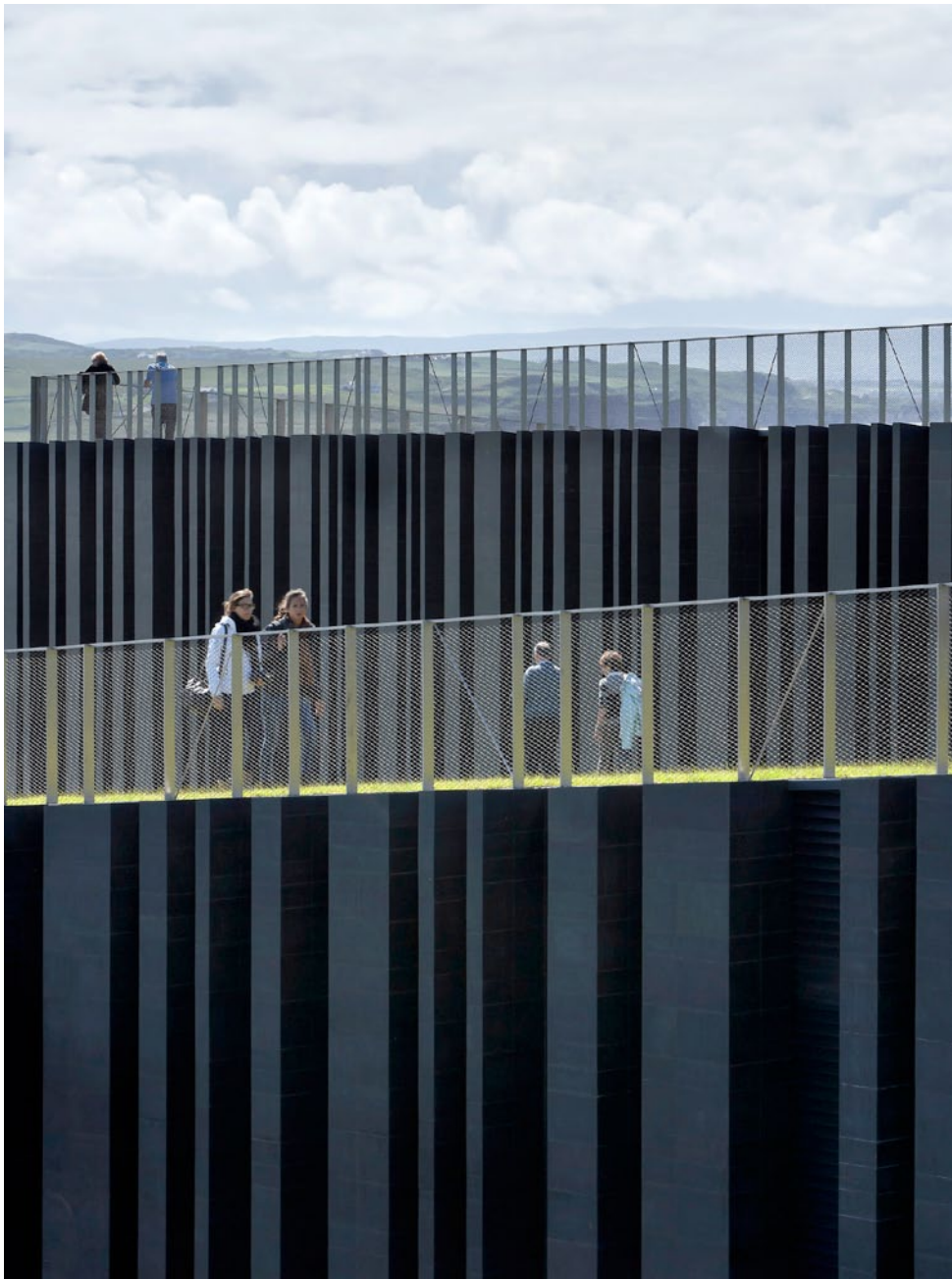
Das Outdoor-Erlebnis soll in Stonehenge auch ins Gebäude mitgenommen werden. Das Besucherzentrum ist komplett verglast, das Dach schwebt darüber wie eine Wetterplane. Fotos: Peter Cook, James Davies



IN RÄTSELN BAUEN

Ein gelungenes Park-Gebäude funktioniert wie ein guter Film-Trailer. Es gibt eine Vorschau auf die Highlights, es baut Spannung auf und verrät doch nicht zu viel. Im Jahr 2013 hat das Büro Denton Corker Marshall ein neues Besucherzentrum für *Stonehenge* realisiert und damit einem niemals aufklärbaren Geheimnis (und den mittlerweile fast eine Million Besuchern im Jahr) mehr physischen Raum gegeben. Die Erweiterung der Ausstellung findet in einem hohen, einstöckigen Gebäude statt, das filigran in der flachen Landschaft sitzt. Es ist aus zwei voneinander getrennten Blöcken konstruiert, über denen ein Metaldach schwebt. 200 schlanke und wie zufällig angeordnete Stützen tragen die Konstruktion, die die darunter liegenden Gebäude überragt. Durch didaktische innere Aufgaben soll auch die Architektur als Teil der Ausstellung verstanden werden: Die Perforationen im Dach etwa geben das Höhenrelief des *Salisbury Plain*, der Hochebene von *Stonehenge*, wieder.





STEINE FÜR GIGANTEN

Eine Insel weiter, an der nordirischen Küste, findet sich mit dem etwa fünf Kilometer langen *Giant's Causeway* eine weitere UNESCO-Welterbestätte. Der Küstenstreifen setzt sich aus vier- bis achteckigen Steinsäulen vulkanischen Ursprungs zusammen, die mal als Felswand aufragen, sich mal bis zu zwölf Meter in den Boden schieben. 2012 wurde ein von Heneghan Peng entworfenes Besucherzentrum eröffnet, das Museum und Shop, Café und Parkeingang bündelt. Trotz seiner Präsenz, die durch eine sich nachdrücklich von der Rasenfläche absetzende Säulenfassade entsteht, ist es höchst sensibel in die Landschaft integriert. Dem von der Landseite kommenden Besucher öffnet es sich über eine weite Glasfassade. Vor dem zurückkehrenden Wanderer verbirgt es sich komplett unter der schrägen Dachrasenfläche, die in das natürliche Küstengrün übergeht. Die unregelmäßig großen Steinpfosten unterbrechen die Glasfassade, zitieren die Basaltsäulen des *Causeway* und geben dem Innenraum zum dunkleren Ende hin einen fast höhlenartigen Charakter.

Striche in der Landschaft: Die geometrische Fassadengestaltung zitiert die einzigartigen Eigentümlichkeiten des *Giant's Causeway*.
Foto: Hufton + Crow



Das Gebäude geht nahtlos in die Landschaft über, versieht sie aber mit zwei geometrischen Falten. Ihre Frontflächen bilden die Basaltfassaden aus. Foto: Hufton + Crow



Fotos: Marie-Louise Halpenny

TARNKAPPEN-ARCHITEKTUR

Im Wald versteckt es sich am besten im Laub. Oder aber er man wendet einen doppelten Bluff an und gibt nur vor, sich in Laub zu kleiden. Das Besucherzentrum im Botanischen Garten im australischen *Cairns* fährt letztere Strategie. Als rundherum von tropischem Grün umwuchertes Gebäude ist es mit einer Spiegelfassade versehen, die den Wald flächendeckend zurückwirft. Der gewundene und aus einzelnen Platten zusammengesetzte Korpus sorgt für eine visuelle Verzerrung der Reflexion und lässt die von Charles Wright Architects entwickelte Tarnung wieder auffliegen.



Botanischer Garten Cairns



Undercover: Das verspiegelte Gebäude versteckt sich in seinem natürlichen Umfeld. Die inneren Werte sind ebenso grün wie die Reflexion der Fassade. Cairns Besucherzentrum ist mit Solar-Paneelen, Regenwasser-Tanks und energiesparender Technik ausgestattet.





MAN MEETS NATURE

Bis heute ist in vielen Parks die Hauptaufgabe der Gebäude der Schutz vor den klimatischen Bedingungen. Im norwegischen *Dovrefjell-Nationalpark* steht in weicher Landschaft eine archaische Kiste. Es gibt zwei übereinander gestülpte Funktionsebenen. Der innere, organisch geformte Holzblob (hergestellt übrigens im CNC-Fräsverfahren aus 25 Zentimeter starkem Vollholz) bietet Sitzflächen, und in die Gebäudehülle ist eine durchgängige Fensterfront integriert. Hier oben, auf 1.250 Metern Höhe, ist das Klima recht rau – ein schwebender Kamin wärmt Besucher beim Blick auf die heimischen Moschusochsen, Rentiere und Eisfüchse. Der an einen geschmolzenen Eisblock erinnernde Holzblob feiert die Landschaft, indem er sich bewusst Symmetrie und Geometrie widersetzt. Bauten wie der *Reindeer Centre Pavilion* von Snøhetta sind eine Variante der deutschen Hochsitze, sie ermöglichen eine komfortable Tierbeschau und tarnen den Beobachter.





Der Pavillon von Snøhetta ist nicht nur Schutzraum und Aussichtspunkt, sondern auch eine Landmarke auf 1.250 Metern über dem Meeresspiegel. Das Gebäude setzt sich aus einem weich geformten Holzblob und einem streng geometrischen Glaskasten zusammen. Fotos: Ketil Jabobsen, diephotodesigner.de



Lake Tåkern ist Schwedens bekanntestes Vogelschutzgebiet und geprägt durch eine weitläufige Schilflandschaft. Das Besucherzentrum, das auch den Ornithologen als Ausguck dient, wirkt wie aus dem Schilf herausgearbeitet. Tatsächlich wird das Ried jedes Frühjahr beschnitten. Die 36 Millionen Halme, die das Gebäude verkleiden, stammen aus der Ernte 2011. Auch die verwendete Fichte kommt aus den nahe liegenden Wäldern Östergötlands, während der Kalkstein an der gegenüberliegenden Seeseite abgebaut wird. Wie viele zeitgenössische Naturzentren ist *Tåkern* nicht nur ästhetisch, sondern auch kulturell und ökologisch kompatibel.



Das Feuchtbiotop rund um den See Tåkern ist ein Paradies für Vögel und Erholungssuchende. Das in Schilf gekleidete Gebäude von Wingårdh Architects vermittelt durch seine Silhouette und die Materialwahl zwischen Wald und Seeufer. Fotos: Eson Lindmann, Rickard Siderström (unten links)



HOLZ ALS KULTURGUT

Das finnische Naturzentrum *Haltia* ist das erste öffentliche Gebäude, das komplett aus Holz gebaut wurde und damit eine moderne Fortführung finnischer Bautradition. Innenraum, Verkleidung und Konstruktion sind aus Kiefernholz. „Natur ist ein Mythos in Finnland“, sagt Architekt Rainer Mahlmäki „deshalb hat sie finnische Kunst und Architektur stark beeinflusst. *Haltia* folgt dieser Tradition.“



Trollstigen liegt zwischen hohen Bergen und tiefen Fjorden und kann nur im Sommer besucht werden. Die architektonische Intervention von Reiulf Ramstad Architects erleichtert den Zugang und ermöglicht dem Besucher einzigartige Ausblicke. Fotos: diephotodesigner.de

DAS GEBÄUDE ALS PHILOSOPHISCHES STATEMENT

Ein dramatisches Moment entsteht immer dann, wenn etwas im Dialog von Architektur und Natur entsteht. Die Architektur steuert für einen kurzen Augenblick die Perspektive und kann dabei zu durchaus philosophischen Erkenntnissen führen. An Orten wie dem norwegischen *Trollstigen*, einem Bergpass zwischen den Fjorden, oder dem kanadischen *Glacier Skywalk* unterstreicht der Bau den Maßstab von Mensch und Landschaft, setzt Weite und Erhabenheit der Natur ins Verhältnis zur eigenen Größe. Dabei treten die Bauten nicht in eine Konkurrenz zur Landschaft, sondern interagieren mit ihr und pointieren ihren Geist. Die zeitgenössische Parkarchitektur spielt: mit dem Kontext, mit der lokalen Kultur und den verschiedenen Bedeutungs- und Funktionsebenen zwischen Service, Unterhaltung und Erkenntnis. Sie zeigt die Courage, neue Typologien zu denken, und gibt nicht nur dem Menschen Raum, sondern auch der Natur und der Zeit.





Trollstigen, Foto: diephotodesigner.de



Der 450 Meter lange *Glacier Skywalk* vom Architekturbüro Sturgess schert in die Landschaft aus und eröffnet atemberaubende Ausblicke auf das Panorama. Fotos: Robert Lerner Meyer





Die bauliche Installation in *Selvika* gehört ebenso wie Trollstigen zur nationalen Touristenroute und wurde gleichfalls vom Büro Reiulf Ramstad Architects geplant. Fotos: RRA



Der Roadside-Stop soll vorbeifahrende Reisende zum Halt motivieren. Der Weg zum Wasser ist ein entschleunigender Beton-Pfad in Wellenbewegungen, der die Umgebung bewusst machen und den Blick lenken will.
Foto: Jiri Havran/ Statens Vegvesen

IMMER NOCH TEENAGER

Baunetz Wissen wird 15: Kurz vor der Jahrtausendwende wurde der Grundstein für einen einzigartigen Wissensspeicher gelegt: Am 12. Juli 1999 ging die *Infoline Mauerwerk* an den Start – und damit das allererste von inzwischen 27 Online-Fachlexika. Im Laufe der Jahre zum Baunetz Wissen gewandelt, enthalten sie eine Fülle von Informationen zu Baustoffen, Konstruktionen und Gebäuden – ausgedruckt wären es um die 14.500 Seiten!

Die Baunetz Wissen-Redaktion schickt ein **dickes Dankeschön** für die vergangenen Jahre an alle treuen Leser, Autoren und Sponsoren.

www.baunetzwissen.de



RAUM UND MACHT

Von Stephan Becker



Lucius und Annemarie Burckhardt, Foto: Reinhard Franz

Eine Reise ins Burckhardtland versprechen die Herausgeber von *Raum und Macht* um den Basler Soziologen Ueli Mäder, und tatsächlich gelingt ihnen etwas, das dem diesjährigen Biennale-Beitrag der Schweiz von Hans Ulrich Obrist abgeht. Nämlich eine Geschichte über Lucius Burckhardt und seine Frau Annemarie zu erzählen, in der die beiden mehr sind als nur die „Hinterfrager von Gewissheiten“, die Obrist in ihnen sieht. Denn bei Obrist bleiben die Burckhardts abstrakt, ihre Kritik eine Figur, aus

der keine konkreten Schlüsse gezogen werden. Mit der Folge, dass ihre Ideen bis hin zur Ungefährlichkeit entpolitisiert erscheinen.

Raum und Macht, das zugleich auch vom Leben der Beiden erzählt, geht einen anderen Weg und nimmt die Ideen des 2003 verstorbenen Theoretikers und Aktivisten und seiner 2012 verstorbenen Frau zum Anlass, um über die Potentiale der Gegenwart zu spekulieren. Burckhardtland, das meint hier eine konkrete Form von Stadt, die den zerstörerischen





Foto: Angela Siever

Folgen der Modernisierung eine vollkommen neue Qualität des Zusammenlebens entgegengesetzt: eine Balance aus dörflicher Nähe und städtischer Anonymität, die den Menschen vom Zwang zur Entscheidung befreit.

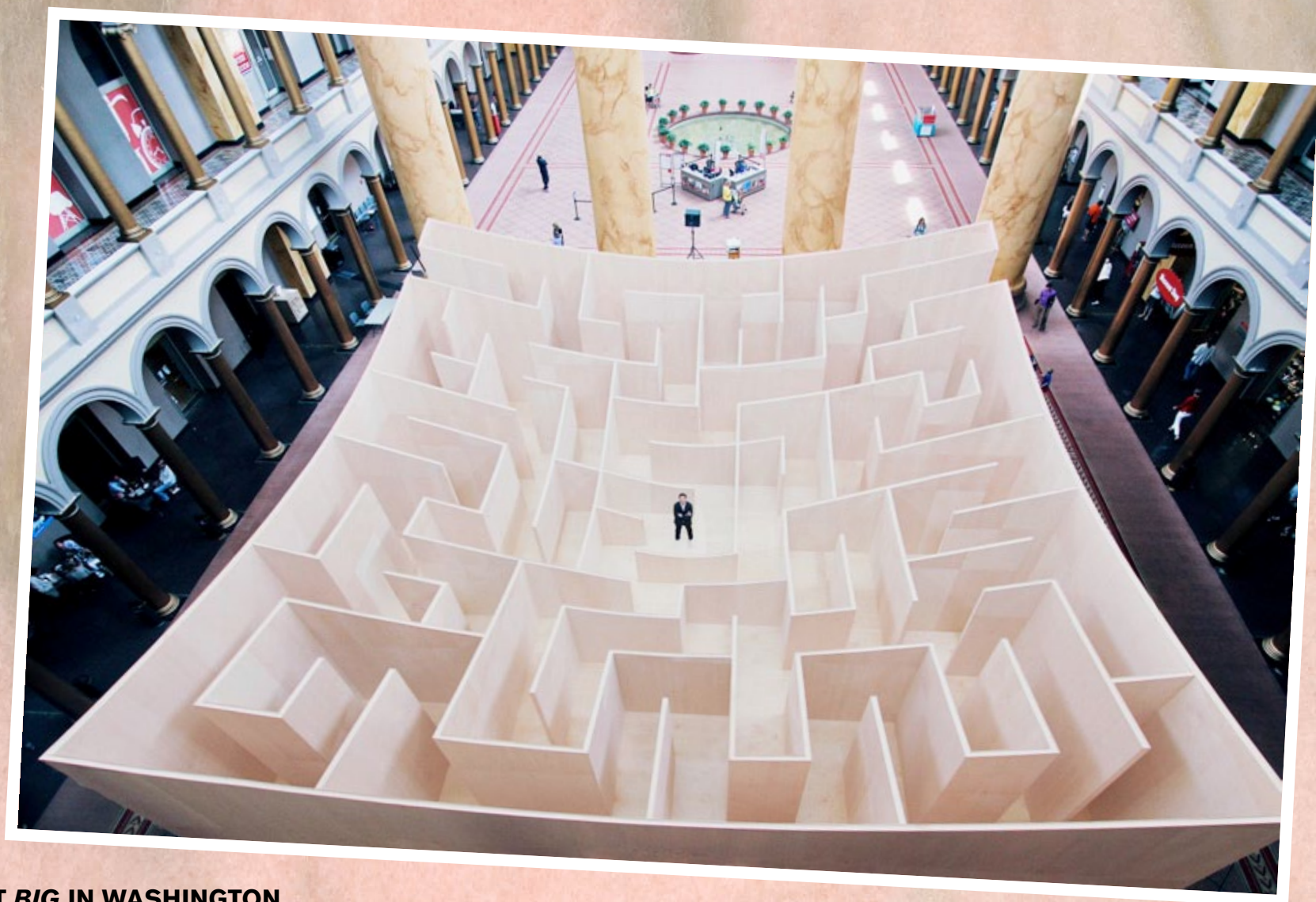
Wie diese Qualität entsteht? Nun, laut den Autoren irgendwo zwischen Urban Gardening und der Aneignung städtischer Zwischenräume und neuen Formen der Partizipation, die mit der wöchentlichen Arbeitszeit von 30 Stunden verrechnet werden. Dass Burckhardt ein „nicht linker Linker“ gewesen sei, wie es in einem der zahlreichen Kurzinterviews mit Weggefährten heißt, die ebenfalls im Buch zu finden sind, verwundert da zunächst. Doch die Geschichte von Lucius und Annemarie Burckhardt-Wackernagel, wie sie mit vollem Namen heißen, ist eben auch die einer Herkunft aus vornehmsten Basler Großbürgertum. Und so manche ihrer Ideen spiegeln doch

eher die Zwänge ihrer eigenen Klasse als die Lebensbedingung der konsumfreudigen Masse.

Das jedoch tut dem Buch keinen Abbruch, dem als Bonus noch eine DVD mit Interviews und Originalaufnahmen beiliegt. Im Gegenteil, durch die vielschichtige Präsentation wird es möglich, auch den Meister selbst, als der Burckhardt hier und da schon mal erscheint, zu hinterfragen – was selbstverständlich ganz in dessen Sinn gewesen wäre.

Raum und Macht - Die Stadt zwischen Vision und Wirklichkeit, Leben und Wirken von Lucius und Annemarie Burckhardt, Herausgegeben von Ueli Mäder und anderen, Rotpunktverlag, Zürich, Hardcover, 304 Seiten, mit DVD, 43,30 Euro

www.rotpunktverlag.ch



GET LOST MIT *BIG* IN WASHINGTON

Die *Bjarke Ingels Group* hat in der Westhalle des *National Building Museum* ein Holzlabyrinth aufgebaut, in dem sich die Besucher verirren können – aber nur einen Sommer lang. Anfang September wird *The Big Maze* dann wieder abgebaut. Foto: Courtesy of *Bjarke Ingels Group*